

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 50

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

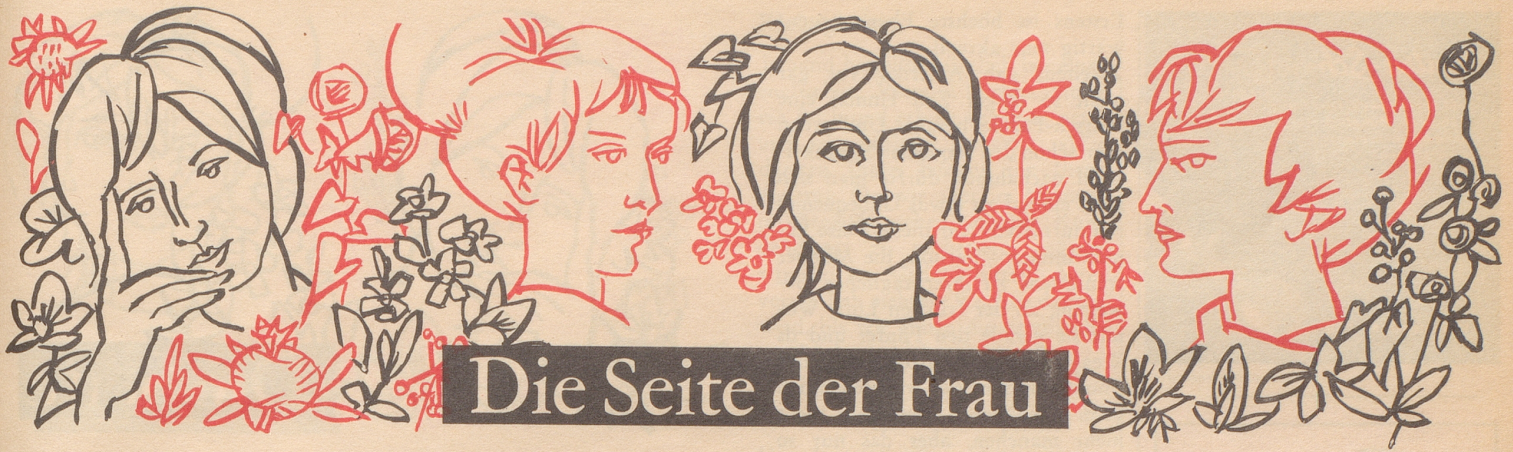
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Mann des guten Willens und der Zivilcourage

Ich habe in diesen Tagen keinen einzigen Menschen angetroffen, den der brutale Mord am jungen USA-Präsidenten Kennedy nicht entsetzt und erschüttert hätte.

Auf einmal wurde uns allen klar, wie sympathisch er uns gewesen war und wieviel Hoffnungen wir auf ihn gesetzt hatten.

Es kommt nicht alle Tage vor, daß ein Politiker die schönen Versprechungen der Wahlkampagne auch wirklich hinterher in die Tat umsetzt. Genau das hat Kennedy versucht und zum Teil bereits erreicht, in der kurzen Zeit seiner Präsidentschaft.

Wenn es sich beim Täter nicht um einen Irrsinnigen handelte – was ich nicht glaube – sind vielleicht die Gründe für die grauenhafte Tat gerade in diesem Bemühen Kennedys um Realisierung gegebener und ernstgemeinter Versprechen und im eisernen Willen, diese Bemühungen fortzusetzen, zu suchen. Was dahinter steckt, wird sich vielleicht eines Tages herausstellen. Vielleicht auch nicht. Aber die heutige Erklärung der Polizei von Dallas, «der Mordfall Kennedy sei abgeschlossen», ist mehr als seltsam.

Es gab Leute genug, die Grund hatten, Kennedy zu hassen, meist gerade aus den Gründen, die ihn uns lieb machten.

Die Neger Amerikas trauern mit dem Rest der Welt. Sie ziehn zu Tausenden weinend an seinem Sarg vorüber. Sie trauern um den unerschrockenen Kämpfer für ihr Recht. Man denkt unwillkürlich an Lincoln, der sie von der Leibeigenschaft befreite. Bald sind es hundert Jahre her, daß auch er ermordet wurde.

Niemand hat Hitler etwas zu Leide getan. (Der mißlungene Aufstand

gegen ihn kam reichlich spät.) Was sich auf der Welt an «großen Gesten» tut, zeigt allzuoft eine Tendenz zur falschen Auslese. Oft, allzu oft sind es die Besten ...

Wir nannten vorhin Kennedy «unerschrocken». Er war furchtlos. Schon als ganz junger Mann hat er diese Furchtlosigkeit im Kriege an den Tag gelegt. Sie blieb ihm in seinem schweren Amte treu. Fast möchte man sagen: leider. Denn immer wieder brachte er den Sicherheitsdienst zur Verzweiflung, weil er rote Lichter nicht überfahren wollte, weil er das Dach seines Wagens (es bestand aus kugelfestem Glase) bei schönem Wetter nicht geschlossen haben wollte, weil er überhaupt allen Ueberwachungs- und Vorsichtsmaßnahmen abhold war, offenbar in der Ueberzeugung, daß einem Manne, der das Rechte tut, nichts geschehen kann. Trotz Lincoln.

Zwei erschütternde Photos waren

am Morgen nach der Tat zu sehen: die junge «Jackie» (wir dürfen sie so nennen, weil der Präsident sie sehr oft offiziell so nannte, und weil der fröhliche Name bis jetzt so gut zu ihr paßt) lachend und winkend neben ihrem Manne im Auto, und kaum eine Stunde später dasselbe junge Geschöpf, völlig erstarrt im Nichtbegreifen, wie es, protokollgemäß, der Vereidigung des neuen Präsidenten beiwohnt.

Zwischen diesen beiden Aufnahmen liegt der grausame Tod ihres Mannes, des Präsidenten John F. Kennedy, eines Menschen guten Willens, unermüdlicher Arbeitskraft und charaktvoller, ans Geniale grenzender Intelligenz, eines Mannes, wie er auch im großen Reservoir Amerika nicht allzuhäufig anzutreffen ist. Er war eine starke, mutige Persönlichkeit. Aber vielleicht ist auf der Welt immer weniger Platz für starke Persönlichkeiten.

Bethli

Eine gefährliche Person

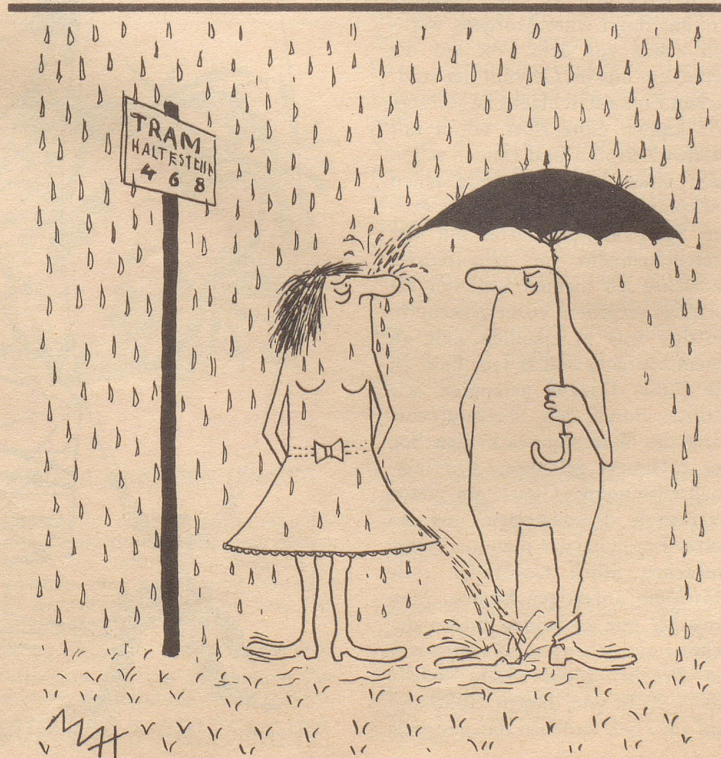
Das ist entschieden die junge Anne-Marie Albert-Labro, die einzige Privatdetektivin Frankreichs. Sie besitzt das Diplom der Internationalen Zentralstelle für Polizeiwissenschaften, ist vierundzwanzig Jahre alt, bildhübsch, unermüdlich, unbestechlich, kampflustig, und kennt jeden Kniff und Trick ihres Berufes. Vom Interviewer befragt, ob sie in diesem Berufe schon Zwischenfälle unangenehmer Natur erlebt habe, antwortete sie, ja, ein einziges Mal. Sie sei von den Erben eines sehr alten Herrn angeheuert worden, um dessen Liaison mit einem sehr jungen und an seinem Geld nicht ganz desinteressierten Fräulein genauer zu studieren – und schon nach 24 Stunden habe der alte Herr ihr, der Detektivin, einen Diamantring schenken wollen, habe ihr einen Heiratsantrag gemacht und sei so handfest vorgegangen, daß er ein bißchen schlecht weggekommen sei dabei. Die junge Anne-Marie ist nämlich Ceinture Noire des Judo.

Strip-tease (auf höchster Ebene)

Im Nebelspalter Nr. 46 heißt es von Jean Gabin, daß er nicht verstehen kann, «daß sich noch einer Mühe und Kosten macht, um in eine Strip-tease-Vorführung zu gehen, wo man doch an jedem Strand mehr zu sehen bekommt, und dazu noch gratis.»

Dieser Ausspruch des sympathischen Schauspielers hat mir wohlgetan und mich dazu angespornt, auch einmal einige Bemerkungen über den Strip-tease zu machen.

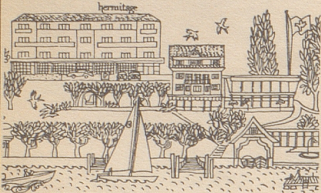
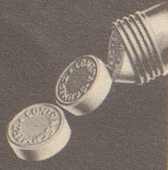
Ich frage mich nämlich: Warum hält man Vorführungen dieser Art nicht auf einem Berggipfel ab, zu dem noch keine Schwebebahnen und keine Sessellifte führen? Ich weiß, einen solchen Ort zu finden würde einiges Kopfzerbrechen bereiten, aber es würde sich gewiß lohnen. Denn:



Contra-Schmerz

hilft bei Kopfwahl, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80

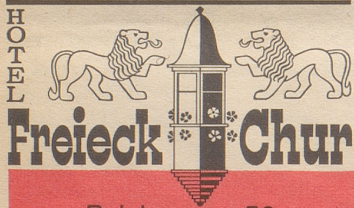


hermitage

LUZERN-Seeburg

Das gepflegte Restaurant am See
Hotel, Säle für Hochzeiten und
Gesellschaften

Reichhaltige Spezialitäten-Karte
Telefon (041) 21458



Reichsgasse 50
Erstklass-Hotel im Zentrum
F. Mazzoleni-Schmidt
Tel. 081 2 17 92 und 2 63 22



Im Restaurant ein ernster Mann
sich fast zu nichts entschlossen
kann — da kommt ihm die Er-
leuchtung:

was i wett,
isch



Das aus naturreinem Cassis-Saft
hergestellte Tafelgetränk «Cassi-
nette» ist durch seinen hohen Ge-
halt an Vitamin C besonders wert-
voll.

Gesellschaft für OVA-Produkte,
Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33

Erstens ist höchste Ebene gegen-
wärtig sehr aktuell.

Zweitens gab Amerika vor gar
nicht so langer Zeit einmal eine
Marsch-Parole heraus. Und wenn
man schon den bequemen Schaukel-
stuhl nachahmte, dürfte man sich
auch einmal zu etwas Unbequemen
aufraffen. Auf diese Weise kä-
men unsere – pardon, die Männer
wenigstens zu ihrer täglichen Be-
wegung an der frischen Luft. Wo-
mit sie gerade den Fünfer und ds
Weggli miteneand hätten. Das heißt,
Fünfer hätten sie* wahrscheinlich
beim Hinabgehen vom Berg nicht
mehr manchen, aber das nur so
nebenbei.

Und drittens wäre es auf einen.
Berg meistens etwas züsig, was den
Vorteil hätte, daß sich die Evas-
töchter vermutlich schneller wieder
anziehen würden.

Weitere oder verbesserte Vorschl-
äge nimmt dankbar entgegen

Anne-Bäbi

Organisation ist alles

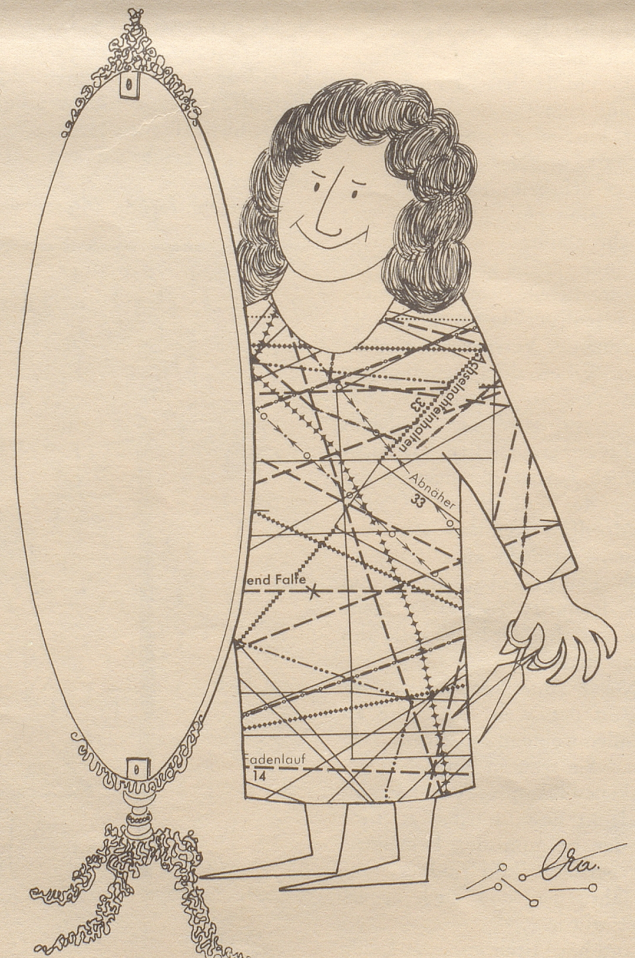
«Dieses Jahr wollen wir dann nicht
wieder das Gschtürm in der letzten
Woche vor Weihnachten. Wir wer-
den beizeiten und mit System ein-
kaufen. Wenn man alles richtig
organisiert, ist es ganz einfach.»

Also sprach zwar nicht Zarathustra,
aber immerhin das Oberhaupt mei-
ner Familie. Ich begann sogleich
mit der Organisation, indem ich
mich hinsetzte, um eine Liste auf-
zustellen von sämtlichen Verwand-
ten und Bekannten, mit denen wir
jeweils über die Festtage Geschenke
auszutauschen pflegen. – Wohl-
vorbereitet und gerüstet machten
wir uns dann eines Morgens wirk-
lich zeitig vor dem Fest auf die
Beine, um uns ins Gewühl der st-
ädtischen Einkaufsschlacht zu stürzen.
Wir kamen ganz flott voran mit
unserm Zeitplan und fanden schon
nach einer halben Stunde einen
Parkplatz. An der Klippe des gro-
ßen Spielwarengeschäftes mit der
Rieseneisenbahn im Schaufenster
versuchte ich meinen Begleiter al-
lerdings vergebens vorbeizusteuern.
Gottlob war es ziemlich kalt an
jenem Morgen, und er fror bald an
die Füße. Darauf gelangten wir
endlich durch den Warmluftvor-
hang des Warenhauses in den Sog
der raffiniert gelenkten Vorweih-
nachtsstimmung. Gleich am ersten
Extratisch demonstrierte uns ein
nettes Fräulein, wie man aus einem
einfachen Stück Goldfaden tolle
Mäschlein anfertigen konnte. Man
brauchte nur an beiden Enden der
Schnur zu ziehen – und fertig war
die Pracht. Mein Gatte kaufte
gleich 20 m von diesem Goldband
und am Tisch daneben das passende

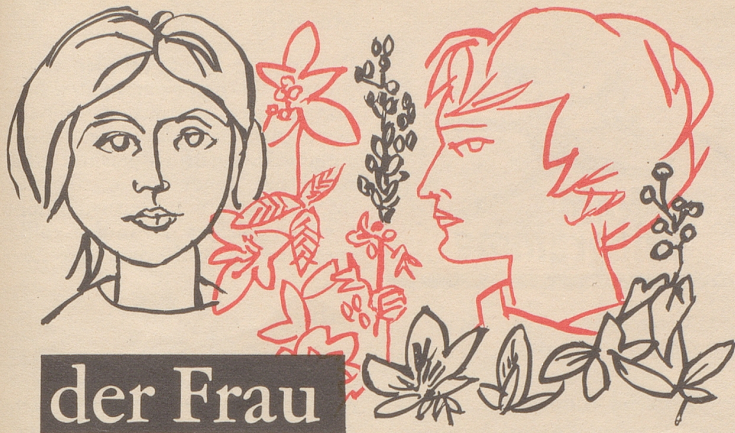


Papier, weil es schließlich ohne
Schnur und Papier keine Pakete
gibt. – Im zweiten Stock kam uns
auf dem Boden eine Lokomotive
entgegen. Ohne Motörli, ohne
Schienen – einfach wie von Zau-
berhand gelenkt. Ein entsprechen-
der Verkäufer erklärt jedem, der
es wissen wollte die Mechanik,
Elektronik, oder was immer es sein
mochte. Unterdessen suchte ich
auf meiner Liste nach einem Opfer,
welches als Abnehmer für die Loki
in Frage gekommen wäre. Der jün-
gste unter den Aufgeführten hatte
vor ein paar Tagen seinen 20. Ge-
burtstag gefeiert; vielleicht hätte

er sich zwar über das Spielzeug
ebenso gefreut wie über die Cra-
vatte, die ihm schließlich zufiel.
Gerade als ich auf den Spuren der
Kristallvase für eine Tante war,
erklärte mein Gemahl, er stehe
kurz vor einer Hungerlähmung
und müsse jetzt unbedingt zu Mit-
tag essen. «Ganz in der Nähe gibt
es ein gutes Beizlein; dort machen
sie Leberli auf venezianische Art.
Dazu ein bißchen Chianti ...» Für
Essen und für einen guten Tropfen
bin ich immer zu haben. Beim
Espresso beschlossen wir dann,
unseren Feldzug für diesmal abzu-
brechen. «Die Hauptsache haben



«Sälber gmacht!»



der Frau

wir ja», meinte der Organisator meines täglichen Lebens, «und für den Rest hast du jetzt noch zwei Wochen Zeit.» – Daheim legte ich die Ausbeute unserer Einkaufstour auf den Tisch: 5 Rollen Papier, 40 m Silberschnur, 20 m Goldfaden (zum Ziehen, siehe oben!). Geschenke hatten wir keine. – Es geht nichts über eine richtige Organisation!

Aber es war trotzdem ein ganz vergnügter Tag. Man soll schliesslich die Feste feiern, wie sie fallen.

Gritli

Der Läusestrahl

Zu Händen von Maria Aebersold habe ich eine ganze Anzahl Zuschriften bekommen. Maria ist offenbar altmodisch. Das besagte Ding heisst nämlich jetzt, weit vornehmer, «Staubkamm». Das darf man schliesslich überall sagen, nicht wahr? Es sollte dann nur nicht so traurig enden, wie bei zwei der Einsenderinnen, von denen die eine in Bern einen «Staubkamm» verlangte, worauf der Drogist sich freundlich und deutlich erkundigte: «Meinet er e Lus-Strahl?»

Ich freue mich, daß Bern noch nicht ganz so fein ist, wie andere Orte.

B.

Liebe Verena!

Du schickst mir eine «Werbung» zu, die Dir die zürcherische BGB zugeschickt hat (obwohl Du eine allein stehende Frau bist), und die Dir helfen soll bei der Wahl der richtigen Nationalratskandidaten. Du stellst verschiedene Konjekturen für die Lösung dieses Rätsels auf: Die Partei ist fortschrittlich und lebt bereits im Jahre 2000 ungrad. Oder aber man will Dich für Dein fleißiges Steuerzahlen belohnen. Nun, vielleicht will man uns auch nur ganz sachte auf eine ferne Zu-

kunft vorbereiten. Am meisten leuchtet mir Deine Vermutung ein, die Elektronenmaschine habe versagt.

Immerhin, Verena, was Dir da geschah, ist immer noch besser als gar nüt.

B.

Froher Alltag

Ich telefoniere ins Spital einer kleinen Stadt und verlange die Verbindung mit einem soeben dort eingelieferten Freund. Als ich den Namen des letzteren nenne, stutzt das Telefonfräulein einen Augenblick und meint dann: «I will grad luege, ob er am Nagu hanget.» «Was müeßt Dir luege?» frage ich entsetzt zurück.

«Eh wüßt Er», tröstet sie mich, «mir mache jedem nöie Patiänt es Chärtli u das düe mir emene Nagu ufhänke!»

HC



HIPPOPHAN
WELEDA SANDDORN TONICUM

Naturreiner Krätespender aus frischen Sanddornbeeren, mit hohem Gehalt an natürlichem Vitamin C. Schnelle und anhaltende Wirkung bei Schwäche, Müdigkeit und Rekonvaleszenz.

200 cc Fr. 5.80 500 cc Fr. 11.50
Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda-Nachrichten

WELEDA & ARLESHEIM

Kleinigkeiten

Jemand bestellte kürzlich bei einer englischen Versand-Buchhandlung ein Buch und erhielt folgende nette und sehr höfliche Antwort: «Wir danken Ihnen bestens für Ihren Auftrag. Da wir aber im Moment im Begriffe stehen, unseren Kundendienst zu verbessern, müssen wir Sie um Geduld bitten, da es vermutlich mehrere Wochen dauern wird, bis wir Ihnen die gewünschten Bücher schicken können.»

*

Die Japaner, diese Transistorenkünstler, stellen jetzt in Massen und sehr billig Lügendetektoren her, die man mit sich herumtragen kann und die nicht größer sind als eine Zigaretenschachtel. Und zwar sind sie dort nicht für Verbrecher bestimmt, wie die Meldung uns aufklärt, sondern für die jungen Mädchen, die gern wüßten, ob es ihrem Verehrer mit seinen Beteuerungen ernst ist oder nicht.

*

In der Nähe des Pariser Bahnhofs Montparnasse steht ein Super-Market, und an dessen Türe hängt seit kurzem ein Plakat:

«Jeder am Samstag durch einen Mann – ohne Begleitung seiner Frau – gekaufte Gegenstand wird seiner Gattin am Nachmittag desselben Tages auf Wunsch wieder zurückgenommen, gegen Rückerstattung des Kaufpreises.»

*

Der französische Champion im Austernessen, der in der Stunde 544 Stück dieser Tierlein verspeisen kann, wurde eben nach West-Berlin eingeladen, um dort mit dem Champion im Wurstessen, namens Hans Sauber, der in 49 Minuten 31 Meter Wurst verzehren kann (was eine fast noch bewundernswere Leistung ist) zusammen aufzutreten. Und zwar an einem Galaabend zu Gunsten der hungernden Völker. Es wird einem beim bloßen Gedanken dran ein wenig übel, aber der Zweck wird wohl auch diese Mittel heiligen.

*

Aus einem Modebericht im «Figaro»: «Wir werden im nächsten Winter zahlreiche unsichtbare Reißverschlüsse zu sehen bekommen.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

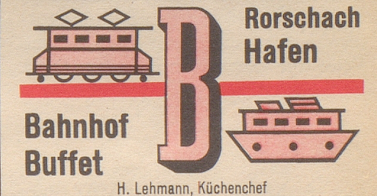


E. Mettler-Müller AG Rorschach

Kenner fahren
DKW!

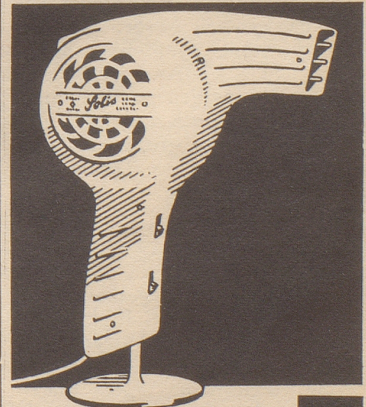


für den gepflegten Herrn



H. Lehmann, Küchenchef

SOLIS-Haartrockner
Mod. 54



der modernste Haartrockner ohne Kollektorkohlen, absolut wartungsfrei, geräuschlos, radio- und fernsehstörfrei, mit 2 Schaltern für Warm- und Kaltluft, auch als Tischventilator verwendbar
nur Fr. 39.50
im Fachgeschäft

Solis